

„Pam“ Rendi-Wagner: Traum und Wirklichkeit

Die designierte SPÖ-Parteibfrau hat als solche am 29. September 2018 in Schwechat ihre erste Rede gehalten. Dass sie dabei vom Wiederaufstieg ihrer Partei zur Nr. 1 und in Regierungsverantwortung geträumt hat, das steht ihr zu, und die Zukunft wird zeigen, ob der Traum Wirklichkeit wird. Bei anderen in dieser Rede von sich gegebenen „Träumereien“ liegt die zukünftige Parteivorsitzende jedoch definitiv daneben:

So hätte sie in ihrem bisherigen Leben „viele Chancen nicht gehabt, hätte es die Politik der Sozialdemokratie nicht gegeben“. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie damit eine ihr zuteil gewordene Protektion gemeint hat, sondern dass sie damit das Märchen fortspinnt, allein durch die SPÖ-Politik wäre in Österreich die „Chancengleichheit“ verwirklicht worden. Wahr ist nur, dass in der Kreisky-Ära der Trend weg von der Handarbeit hin zur Kopfarbeit eingeleitet worden ist, mit allen seinen Schattenseiten, nämlich dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften auf der einen und einem (hinsichtlich des Mittelwerts) bedenklichen Niveauverlust auf der anderen Seite. 1959, elf Jahre vor Kreiskys „Machtübernahme“, habe ich mit 19 anderen Schülern maturiert, deren Eltern mehrheitlich eine (Aus-)Bildung unter dem Maturaniveau aufwiesen. Aus diesen 20 Maturanten sind 16 Vollakademiker geworden, wobei zwei davon aus wirklich ganz einfachen Arbeiterfamilien hervorgegangen sind.

Geburt, Herkunft, Geschlecht und Hautfarbe dürften über die Chancen der Menschen nicht entscheiden, glaubte die von ihren (Partei-)Freunden gerne als „Pam“ bezeichnete Rednerin einen heutzutage weitgehend erfüllten Zustand extra betonen zu müssen. Um dann ihre Träumerei mit der folgenden nahezu unverschämten Aussage fortzusetzen: „Das ist unser Alleinstellungsmerkmal, wir haben ein anderes Menschenbild als die schwarz-blaue Bundesregierung.“

Das marxistisch-sozialistische Menschenbild ist bekannt: Es stellt auf Individuen ab, aus (und mit) denen man alles machen kann, was dem Ziel dient, einen Himmel auf Erden zu verwirklichen. Nach Sir Karl Popper produziert man auf diesem Weg aber stets die Hölle, wofür der Großversuch in der UdSSR (und anderswo) ein Beispiel geliefert hat. Auch ein ausufernder „Sozialstaat“ dient nicht dem genannten Ziel; ganz im Gegenteil, er birgt die Gefahr in sich, die Lebenstüchtigkeit der Menschen bis zur Sinnkrise zu beeinträchtigen. Eine maßvolle Sozialpolitik ist also nicht nur notwendig, um die Staatsausgaben in den Griff zu bekommen, sondern sollte sich auch durchaus positiv auf das Leben der Menschen in Freiheit und Verantwortung auswirken.

Konrad Lorenz äußerte sich (in den „Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“) wie folgt: „Der Irrglaube, dass man dem Menschen schlechterdings alles zumuten, schlechterdings alles aus ihm machen kann, liegt den vielen Todsünden zugrunde, welche die zivilisierte Menschheit gegen die Natur, auch gegen die Natur des Menschen und gegen die Menschlichkeit begeht.“ Der österr. Verhaltensforscher und Nobelpreisträger stellt damit auf das bürgerlich-freiheitliche Menschenbild ab, wonach bei allen Fortschritts-Bemühungen auf die natürlichen Rahmenbedingungen Rücksicht genommen werden muss. Diesem Gebot der Vernunft begegnen die linken Utopisten gerne mit den (demokratisch überhaupt nicht legitimierten) Doktrinen der Political Correctness. Kein dem Wahlspruch der Aufklärung „Sapere aude – wage es, dich deines (eigenen) Verstandes zu bedienen“ verpflichteter Mensch darf (und wird) sich jedoch davon einschüchtern lassen.